



Sue Prideaux

Ich bin Dynamit ★★★★★

Das Leben des Friedrich Nietzsche

a.d. Englischen von Thomas Pfeiffer & Hans Peter Remmler

Klett-Cotta 2020 · 560 S. · 26.00 · 978-3-608-98201-5

Sue Prideaux (*1946) beginnt ihre Biographie auf ganz besondere Weise. Sie stellt an den Anfang eine Art Text- und Ereignis-Collage. Sie beginnt mit einem Brief des 24-jährigen Nietzsche an seinen Freund Erwin Rohde. Es folgen Episoden aus Nietzsches Leben. Damit trägt sie vor allem einem

Rechnung: Die meisten Leser, die nach dieser Biografie greifen (ich weiß nicht, die wievielte Biografie des großen Denkers sie ist), kennen sich aus in diesem Leben, sie haben schon mindestens eine Biografie über ihn gelesen und können die ersten Seiten einordnen. Und sollte es wirklich jemand sein, der sich zum ersten Mal mit Nietzsche beschäftigt, dann sind diese ersten Seiten für ihn vielleicht ein wenig rätselhaft, doch sie machen ihn auch neugierig.

Auch ihm und allen anderen ist diese Biografie zu empfehlen. Dafür möchte ich diese Gründe aufzählen: Es ist ein spannender, fesselnder Text, den man liebsten ohne abzusetzen bis zum Ende lesen möchte. Dazu haben auch die beiden Übersetzer beigetragen. Prideaux kennt sich bestens aus, was man u. a. daran sieht, dass sie oft Einzelheiten erwähnt, die vielen Lesern unbekannt sein dürften. Sie verwendet immer wieder überraschende, aber treffende Bilder; sie baut sehr schöne Schilderungen ein. Prideaux kennt sich auch bestens in Nietzsches Werken aus, man erkennt dies bei der Lektüre ihrer Werkvorstellungen. Dafür möchte ich Beispiele aus dem letzten Drittel des Buches nennen. Wir haben den 20. September 1888, Nietzsche ist unterwegs von Sils Maria nach Turin. Abfahrt – Ankunft: Damit haben sich die meisten Biografen begnügt. Sie aber fügt ein: „Die Reise lief nicht ganz reibungslos. Die Region um Como war weitgehend überflutet. An einer Stelle musste der Zug im Fackelschein über eine hölzerne Brücke dirigiert werden.“ (S. 397) Sehr schön! Wenn wir es mit einem Roman zu tun hätten, könnte man diese Stelle als eine Vorausdeutung auf das nahe Ende deuten.

Normalerweise hätte Nietzsche darauf mit seinen üblichen körperlichen Beschwerden reagieren können. Aber er fühlt sich glänzend. Turin, wo er schon mal einige Zeit verbracht hat, gefällt ihm wieder ausgezeichnet. Von seiner Wirtsfamilie wird er besonders herzlich aufgenommen. Doch es gibt zumindest eine Sache, die den Gesamteindruck trübt. „Die Via Carlo Alberto wird seit jeher als melancholische Straße beschrieben.“ Damit hätten es viele Biografen belassen, Prideaux fügt aber hinzu: Die Straße sei von der „grauen Monotonie eines Autoreifens“. (S. 400) Ein für mich sehr schönes, passendes Bild. Nietzsche ist voller Eifer, er macht sich gleich an die Arbeit. Er will sein Buch *Der Antichrist* (Untertitel: *Fluch auf das Christentum*) beenden. Ich kann das nicht im Einzelnen ausführen, doch die folgen drei Seiten (402–404) sind noch einmal ein gutes Beispiel dafür, wie Prideaux gekonnt Nietzsches Werke zusammenfasst.



Etwas weiter unten (wir sind nun im Oktober 1888) folgt eine der Schilderungen, die mir in diesem Buch besonders gut gefallen. Nietzsche

freute sich auf seinen Geburtstag. Er fühlte sich wunderbar auf diesen Moment eingestimmt, auf den Herbst in seinem eigenen Selbst und in der Welt, die ihn umgab. Die satten Reben in den Weinbergen rund um Turin hatten sich verfärbt, waren rotbraun geworden und ließen einem das Wasser im Munde zusammenlaufen. Nicht anders war es mit den Worten in seinem Mund. Nietzsche war gereift, ein Mann der Fülle. Alles stand zum Besten. (S. 406)

Ich bin versucht, noch weitere Schilderungen dieser Art – die übrigens auch zeigen, wie die Autorin ‚ihre‘ Personen damit charakterisiert – anzufügen. Nur noch eine zu einem viel früheren Zeitpunkt. Wir erleben hier das Osterfest 1872 mit den Wagners in Tribschen. Nietzsche bricht mit Cosima zu einer Wanderung auf.

Bei diesen Ausflügen pflegte Cosima pinkfarbenes Kaschmir zu tragen, üppig verziert mit Spitze und, zum Schutz ihrer hellen Haut, einen großen mit Rosen verzierten Strohhut. Hinter ihr folgte der riesige, rabenschwarze Neufundländer Russ, schwer, würdevoll und unweigerlich an den Geist aus der Legende des Faust erinnernd. Während sie am Ufer des silbern glitzernden Sees entlanggingen, sprachen, sie über die Tragödie des menschlichen Lebens, über die Griechen, die Deutschen, über Pläne, Wünsche, Hoffnungen. Ein kalter, mit einem Mal ihnen entgegen fegender Wind kündigte das Aufziehen eines plötzlichen Sturms an, der sie wieder ins Haus trieb, wo sie am Kaminfeuer Märchen lasen. (S. 137)

Übrigens: Das ganze Drama um Wagner, von der Freundschaft bis zur Feindschaft, kommt in dieser Biografie immer wieder zur Sprache.

Andere Schilderungen könnte ich, wie gesagt, hier anfügen oder andere Werkvorstellungen vom *Zarathustra* über *Jenseits von Gut und Böse* bis zu seinem letzten Buch, dem *Ecce homo*. Darin findet man übrigens den Satz, den Prideaux für den Titel ausgewählt hat: „Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit.“ (S. 411) Viele fragten sich damals, wie etwa August Strindberg (S. 425): Ist der Mann verrückt? Ob oder ab wann er es war, ob die Ursache die Syphilis oder etwas Anderes war, das sind natürlich auch wichtige Themen in dieser Biografie.

Alle Personen, die in Nietzsches Leben eine Rolle gespielt haben, werden – mal kurz, mal länger – überzeugend vorgestellt. Viel Raum gewährt die Autorin Nietzsches Schwester, dem Lama (wie er sie nannte). Zu ihr nur dieser Satz:

Auf keinen Fall wollte Elisabeth mit einer dieser feministischen ‚Neuen Frauen‘ verwechselt werden, die sie verächtlich als ‚Kämpferinnen für das Recht auf Hosen und politische Stimmvieh-Rechte‘ abtat. (S. 171)

Und schon gar nicht mit dieser Lou mit der Peitsche, könnte man ergänzen. Auch ihre Rolle im Leben Nietzsches wird ausführlich geschildert. Bei der Schwester ist Prideaux nicht ganz auf der Höhe der Forschung. Sie hat sicherlich eine üble Rolle gespielt, sie hat gelogen, gefälscht, doch es gibt Bestrebungen, sie ein wenig zu rehabilitieren. Etwa in dem Buch *Die Schwester. Das Leben der Elisabeth Förster-Nietzsche* von Kerstin Decker (2016). Darin heißt es: „Nein, Elisabeth Förster-Nietzsche war kein Monstrum, sie war nur, was wir alle sind: Durchschnitt.“ (a.a.O., S. 608)



Doch das schmälert nicht die Leistung von Sue Prideaux. Sarah Bakewell, die mit ihrer Montaigne-Biographie von sich reden machte, schrieb: „So wie diese (von Prideaux) sollte jede Biografie sein – fesselnd, intelligent, bewegend.“ Nietzsche ist in diesem Buch ein Meisterdenker, aber auch ein Clown, ‚ein in Stücke gerissener Dionysos‘. (S. 425)

Übrigens hat Sue Prideaux ihre Biographie auf besondere Weise beendet: Auf fünfzehn Seiten finden wir Aphorismen aus Nietzsches Werken. Viele sind bekannt und in die Massenkultur eingegangen, „darin Bob Dylans Songtexten nicht unähnlich“. (S. 487) Der Vergleich hinkt m. E. ein wenig. Nach Themen geordnet (Kunst, Langeweile, Christentum, Familie, Gott, Lebenssinn, Wahrheit, Frauen u. a.) bietet diese kleine Sammlung einige Sprüche, die gerne zitiert werden. Drei Beispiele: „Du sollst der werden, der du bist.“ „Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.“ „Du gehst zu Frauen? Vergiss die Peitsche nicht!“